

wollte. Immerhin engagierten sich manche besonders in den späteren Okkupationsjahren, als sich das Kriegsglück wendete und zugleich die dienstliche Aufsicht nachließ, auch für patriotische Unternehmungen wie die sog. Krakauer Untergrunduniversität. Vielmehr ist mit dem Anspruch, bei allen Angehörigen der polnischen Nation eine lupenrein weiße Weste voraussetzen zu können, die Meßlatte von vornherein zu hoch gelegt. Dies entspringt letztlich einem wissenschaftsfernen, nationaler Identitätsstiftung und Selbstvergewisserung, aber auch Selbstmythisierung dienenden Bedürfnis.

Ein „Postscriptum“ verfolgt den weiteren Lebensweg der deutschen IDO-Wissenschaftler in der Bundesrepublik und der DDR – soweit sie den Krieg überlebten.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

¹ Vgl. JOCHEN AUGUST: „Sonderaktion Krakau“. Die Verhaftung der Krakauer Wissenschaftler am 6. November 1939, Hamburg 1997, und die Besprechung in: *Inter Finitimos*, Nr. 14 (1998), S. 52 ff.

Klaus-Peter Friedrich: Der nationalsozialistische Judenmord in polnischen Augen: Einstellungen in der polnischen Presse 1942-1946/47. Phil. Diss. Köln 2003. Elektronische Ressource: <http://kups.ub.uni-koeln.de/volltexte/2003/952/>.

Der Bestand der polnischen Untergrundpresse aus den Jahren des Zweiten Weltkriegs ist gewaltig. Allein in Warschau kamen über 700 Presstitel heraus, davon 1943 nicht weniger als 343. Da sind spezielle Forschungsmethoden anzuwenden, um die Problematik im ganzen zu erfassen. Mit Erfolg hat sich zuletzt Klaus-Peter Friedrich dem Thema gewidmet, der Vf. der hier vorzustellenden, bislang nur über das Internet zugänglichen Doktorarbeit. F. befaßt sich eingehend mit der Widerspiegelung des NS-Judenmordes in der konspirativen Publizistik. Er beginnt seine Analyse an der Jahreswende 1941/42 und setzt sie bis zum Ende der deutschen Okkupation fort. Spätere Kapitel seiner Arbeit (insgesamt etwas mehr als ein Drittel) sind den Abrechnungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit in Polen vorbehalten. Sie stehen mit dem Hauptthema m.E. nur indirekt in Verbindung, wenngleich zu sagen ist, daß es dem Autor gelungen ist, viele heute nahezu völlig vernachlässigte Probleme ans Tageslicht zu bringen. So ist es zum Verständnis der späteren Entwicklung überaus wichtig, daran zu erinnern, daß es gleich nach dem Krieg eine lebhaft diskursive Beziehung zwischen der polnisch-jüdischen Beziehungen unter der Okkupation gegeben hat. Die Beobachtungen des Vf.s im Hinblick auf die Nachkriegsstreitigkeiten zwischen Kommunisten, Katholiken und Repräsentanten der Bauernbewegung über die Interpretation des Verhältnisses der Polen zum Holocaust stellen einen wichtigen Beitrag zur Analyse polnischer antisemitischer Phobien dar.

Aus dem Hauptteil der Arbeit sind einige der wichtigsten Feststellungen des Autors hervorzuheben. Die zentrale Presse der Heimatarmee (AK) und der Vertretungsorgane der Exilregierung in London schätzte F. für ihre umfangreichen, genauen und äußerst zeitnah vermittelten Berichte über die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung sowie ihres abgewogenen Tones wegen sehr hoch ein. Die größte Sensibilität zeigten Publizisten des AK-Blattes *Biuletyn Informacyjny*, und sie schrieben auch als einzige die Begriffe *Żyd* (Jude) und *Żydzi* (Juden) konsequent groß, indem sie diese Gruppe als nationale und nicht allein als religiöse Minderheit auffaßten. F. stellt fest, daß eine Häufung der Nachrichten in den Zeitraum zwischen Mitte 1942 bis Mitte 1943 fällt. Das Verhältnis der Publizisten von *Biuletyn Informacyjny*, *Rzeczpospolita Polska* und sogar des Nachrichtenorgans *Kraj* angesichts der jüdischen Tragödie war von Mitgefühl und Solidarität geprägt; mit besonderer Anerkennung schrieb man 1943 über die Aufständischen im Warschauer Ghetto. Selbstverständlich sparte man nicht mit Worten der Verurteilung über die Besatzer, und die Gesellschaft wurde gewarnt, daß nach den Juden die Polen an die Reihe kommen könnten.

Die zentrale ‚staatstragende‘ Presse hatte den größten Einfluß auf die Stimmungen im Land. Der Großteil der in ihr publizierten Mitteilungen durchlief jedoch zuvor einen groben Filter, durch den allzu radikal erscheinende Äußerungen abgefangen wurden. Einen besseren Überblick über Stimmungen gibt die Lektüre der illegalen Parteipresse, in der sich ein breites Spektrum von Einstellungen in unterschiedlichen Sektoren der Gesellschaft niederschlug. In den Blättern der nichtkommunistischen Linken (*Lewica*), die in der Okkupationszeit 80 Titel herausgab, nahm die jüdische Thematik – abgesehen von der katholischen *Prawda* – den vielleicht größten Raum im Vergleich mit der Presse anderer politischer Strömungen ein. Auch hier läßt sich eine Konzentration der Berichterstattung von der Jahresmitte 1942 bis zur Mitte des folgenden Jahres feststellen, und im Oktober 1942 gelangten Nachrichten über die Judenvernichtung sogar auf die ersten Seiten der linksorientierten Zeitungen. Die Artikel waren stets im Geiste von Mitleid und Solidarität mit den Opfern der Morde gehalten.

Im Gegensatz zur Linken war die Untergrundpresse der polnischen Rechten (*Prawica*) von einer zweideutigen Haltung gegenüber dem Schicksal der jüdischen Bevölkerung gekennzeichnet. Dieses Thema ist etwas besser bekannt und wurde von den Historikern zuletzt häufig thematisiert. F. stellt fest, daß in dieser nationalistischen Publizistik hauptsächlich über den „Verrat der Juden“, ihre Kollaboration mit den Sowjets und überhaupt die Inspiration und Steuerung des Kommunismus durch Juden (*żydokomuna*) geschrieben wurde. Die Äußerungen in der Presse der Nationalpartei (*Stronnictwo Narodowe*) unterschieden sich demnach von denen der radikalen und extremen Rechten nur durch den Ton und die Wortwahl und nicht durch ihre Art des Herangehens an die angeblich notwendige „Lösung der Judenfrage“ nach dem Krieg – d.h. die Vertreibung der am Leben gebliebenen Juden und die Festschreibung ihrer vollständigen Enteignung.

Ein eigenes Kapitel widmet F. den in der Besatzungszeit nicht allzu aktiven *Sanacja*-Gruppierungen. Ihre Blätter schenkten der Judenvernichtung relativ wenig Aufmerksamkeit; ihre Nachrichten stammten außerdem gewöhnlich aus zweiter Hand. Über Juden schrieb man meist im Kontext der Abrechnung mit dem Bolschewismus.

Mit offensichtlicher Sympathie stellt F. das Verhältnis zum Judenmord in den demokratischen katholischen Gruppen dar, obgleich er wahrnimmt, wie viele dem nationalistischen Diskurs entlehnte Vorstellungen über die Juden und die polnisch-jüdische Beziehungsgeschichte auch dieses Milieu prägten. Doch war es gerade die Gruppe um die Zeitung *Prawda*, welche am stärksten darüber beunruhigt war, daß ein Teil der Polen am Judenmord beteiligt war. Nur in diesem Blatt wurde, unmittelbar nach Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges, über Pogrome geschrieben, an denen sich Polen beteiligt hatten. Es unterstützte auch voll und ganz die Bemühungen des Polnischen Untergrundstaats, der Erpressung von sich außerhalb der Gettos und Lager versteckenden Juden Einhalt zu gebieten.

Den beiden verbleibenden politischen Untergrundgruppierungen der Bauernbewegung und der Kommunisten widmet F. etwas weniger Aufmerksamkeit. Für die Bauernbewegung war das Thema zweit- oder dritrangig. Ihr Nachrichtenorgan *Wies* enthielt die meisten Nachrichten über die Morde in der Provinz, doch wurde hier genauso oft von Juden berichtet, die Bauern, welche sich ihnen gegenüber barmherzig gezeigt hatten, an die Deutschen auslieferten. Die Darstellung der Judenvernichtung in der prosowjetischen Untergrundpresse wurde, wie F. zu Recht bemerkt, von taktischen Erwägungen der kommunistischen Bewegung beherrscht. Man schockierte die Leser mit makabren Mordschilderungen, um sie zu überzeugen, daß der einzige Weg, sich gegen ein ähnliches Schicksal zu wehren, ein unverzüglich zu beginnender allgemeiner Nationalaufstand sei. Zugleich warf man den übrigen Parteien Antisemitismus und daraus resultierend mangelnde Hilfe für die jüdische Bevölkerung vor.

F.s Darstellung bereichert ganz wesentlich unser Wissen über das Verhältnis der polnischen Gesellschaft zum Mord an der jüdischen Bevölkerung in den Jahren während des Zweiten Weltkriegs.

Warschau/Warszawa

Andrzej Żbikowski

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Pavel Himl: Die ‚armen Leüte‘ und die Macht. Die Untertanen der südböhmischen Herrschaft Český Krumlov/Krumau im Spannungsfeld zwischen Gemeinde, Obrigkeit und Kirche (1680-1781). (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. 48.) Verlag Lucius und Lucius. Stuttgart 2003. IX, 373 S. (€ 59,-.)

Nicht zuletzt durch die Ansätze und Arbeiten der „Arbeitsgruppe Gutsherrschaft“ an der Universität Potsdam erhielt die Gutsherrschaftsforschung im letzten Jahrzehnt neue Anstöße und wurde um grundlegende sozialhistorische Fragestellungen erweitert. Pavel Himl beleuchtet mit einer detaillierten Analyse der Herrschaftsausübung und ihrer Wahrnehmung durch die Untertanen wesentliche Aspekte dieser Diskussion. Die Arbeit basiert auf dem reichhaltigen Archiv der großen südböhmischen Herrschaft Český Krumlov (Böhmisch Krumau), die nach 1620 Teil der eggenbergischen bzw. schwarzenbergischen Domänen war.

In einem einleitenden, sehr ausgewogenen und pointierten Überblick über Ansätze der Gutsherrschaftsforschung im allgemeinen und bisherige Forschungstraditionen zur tschechischen Agrargeschichte im besonderen stellt H. die grundlegenden Fragen seiner Untersuchung vor. Ihm ist völlig zuzustimmen, wenn er schließt, daß durch die mikrohistorische Forschung „die handelnden Individuen“ und die Rekonstruktion ihrer Lebenswelten in den Forschungsmittelpunkt gerückt sind, diese Forschungsperspektive für Regionen der Gutsherrschaft bislang jedoch noch zu wenig Berücksichtigung fand. Seine Arbeit nähert sich bestehenden Forschungsdefiziten auf der inhaltlichen und methodischen Ebene und versucht darüber hinaus, Fäden der deutsch- und tschechischsprachigen Forschung – die unterschiedliche thematische Schwerpunkte aufwiesen (S. 33) – zu verknüpfen. Wenn H. in bezug auf die Breite seiner Themenauswahl einschränkt, daß diese vielleicht in mancherlei Hinsicht den Eindruck von „Oberflächlichkeit“ erwecke (S. 34), so ist ihm zu widersprechen. Die Vielfalt der Themen und der sich daraus ergebende Einblick in oft widersprüchliche Merkmale der untertänigen Gesellschaft in der frühen Neuzeit ist eine der wesentlichen Stärken des vorliegenden Bandes.

Der nächste Abschnitt beschreibt einige Charakteristika des Untersuchungsgebiets und behandelt Aspekte des Verhältnisses zwischen Herrschaft und Untertanen, die, wie Abgaben, Besitzrecht und gerichtliche Praxis, in den folgenden Kapiteln aus der Perspektive der untertänigen Lebenswelten wieder aufgegriffen werden. Bei der Analyse von Formen der Herrschaftsausübung wird der Blick nicht nur auf die Ebene der Gutsherrschaft und ihre Verwaltung beschränkt, sondern auch die Rolle der dörflichen Selbstverwaltung berücksichtigt. Zwei weitere Kapitel diskutieren die Verhaltensspielräume von Individuen innerhalb der Dorfgemeinden und gegenüber der Herrschaft und ihre „Selbstbehauptungsstrategien“. Abschließend geht H. auf Aspekte des religiösen Verhaltens und der Konflikte mit den lokalen Vertretern der Geistlichkeit ein. Die Analyse weist auf die Unterschiede des Umgangs der Untertanen mit weltlichen und geistlichen Obrigkeiten hin und arbeitet die Bedeutung des kirchlichen Lebens für die ländliche Gesellschaft und den Charakter der Pfarrgemeinde durch einen Vergleich mit jenem der Dorfgemeinde und des Herrschaftsverbands heraus.

Aus der Fülle interessanter neuer Forschungsergebnisse und Denkanstöße der Arbeit können hier nur wenige zur Illustration herausgegriffen werden. Besonders wichtig erscheinen die Schlußfolgerungen in bezug auf das Verhältnis zwischen Herrschaft und Untertanen. Durch eine detaillierte Auseinandersetzung mit gutsherrschaftlichen Instruktionen des 17. und 18. Jh.s rekonstruiert H. Motive und Ziele der herrschaftlichen Normierungsbestrebungen (S. 108-117) und deren langfristigen Wandel im Hinblick auf einzelne